

## Hauptversammlung des FC Landtag: Lean Management und der Flachpaß

Unter reger Beteiligung fand die diesjährige Jahreshauptversammlung des FC Landtag in der „Kaffeeklappe“ statt. Während der reich mit Pokalen gefüllte Schrein ein stimmungsvolles Ambiente bewirkte und alle an die sportlichen Erfolge einer ruhmreichen Vergangenheit erinnerte, richtete Uwe Herder, einstimmig wiedergewählter Präsident des Clubs, den Blick fest auf das Jahr 2000. Der Club soll einer radikalen Modernisierungskur unterworfen werden: Lean Management, flache Hierarchien, Flachpaß lauten die Stichworte. Spielfreude, Motivation und Kreativität der Parlamentskicker sollen dadurch in heute nicht für möglich gehaltene Höhen gesteigert werden. Obwohl der FCL finanziell auf solidem Grund steht, soll auch im Finanzwesen des Vereins dem modern trend nachgelaufen und ein Controlling System eingeführt werden. Die Persönlichkeit des öffentlichen Lebens, die das richten soll, wurde mit Dr. Hans Kraft gefunden. Er wurde, weil er vergessen hatte, „Nein“ zu sagen, einstimmig zum Schatzmeister des FC Landtag gewählt. Fitgemacht werden sollen die Kicker in einem Trainingslager, wobei noch offen ist, ob dieses an der Nordsee, in Kaiserlautern, Hennef, Sofia oder überhaupt nicht stattfindet. Unabhängig davon fiebern die Spieler nach der langen Winterpause den ersten Saisonbegegnungen entgegen. Ende März wissen wir, ob sich der FCL seine Spielstärke erhalten konnte.

★

## Beihilfeprogramme

Von betriebsbedingten Kündigungen bedrohte Arbeitnehmer können Beihilfeprogramme für Qualifizierungsmaßnahmen zu identischen Konditionen wahrnehmen wie die Mitarbeiter der Stahlunternehmen Krupp AG Hoesch-Krupp und Thyssen AG. Das teilt Arbeitsminister Franz Müntefering (SPD) in seiner Antwort auf eine Kleine Anfrage des F.D.P.-Abgeordneten Hagen Tschoeltsch mit (Dr. 11/8341).

### LANDTAG INTERN

Herausgeberin: Die Präsidentin des Landtags Nordrhein-Westfalen, Ingeborg Friebe  
Platz des Landtags 1, 40221 Düsseldorf,  
Postfach 10 11 43, 40002 Düsseldorf

Redaktion: Eckhard Hohlwein (Chefredakteur),  
Jürgen Knepfer (Redakteur), Maria Mester-Grüner (Redakteurin), Telefon: (0211) 8842303,  
8842304 und 8842545, btx: \*56801#, FAX  
8843022

Ständiger Berater der Herausgeberin für „Landtag intern“: Friedhelm Geraedts, Pressesprecher des Landtags

Redaktionsbeirat: Birgit Fischer MdL (SPD), Parlamentarische Geschäftsführerin; Heinz Hardt MdL (CDU), Parlamentarischer Geschäftsführer; Hagen Tschoeltsch MdL (F.D.P.), Parlamentarischer Geschäftsführer; Beate Scheffler (GRÜNE), Abgeordnete; Hans-Peter Thelen (SPD), Pressereferent; Joachim Ludewig (CDU), Pressesprecher; Ulrich Marten (F.D.P.), Pressesprecher; Werner Stürmann (GRÜNE), Pressesprecher.

Nachdruck mit Quellenangabe erbeten  
Herstellung: Tritsch Druck und Verlag, Düsseldorf  
ISSN 0934-9154

LANDTAG INTERN wird auf umweltschonend hergestelltem, chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.

## Porträt der Woche

In seiner Jugend hat Werner Stump Leistungssport betrieben, genau gesagt Leichtathletik — und da die Kurzstrecken 100 und 200 Meter. Sprinterqualitäten kamen ihm jetzt auch zugute: Denn wenn es nach seinen Parteifreunden im Erftkreis gegangen wäre, dann wäre er bei der Nominierung für die Landesreserveliste weit hinten gelandet. Sie hatten, in einer Nacht- und Nebel-Aktion, wie Werner Stump meint, einen nahezu unbekannten Gegenkandidaten für einen der vorderen Listenplätze aufgestellt, und diesem Vorschlag war der Landesvorstand gefolgt. Doch auf dem CDU-Parteitag setzte sich Stump dann durch. Es ist seine dritte Kandidatur für das Landesparlament.

Mit 20 trat der gebürtige Recklinghäuser in die Junge Union ein. Nach dem Umzug ins Rheinland, nach Löwenich, gründete er dort die Ortsgruppe der CDU-Nachwuchsorganisation und wurde Kreisvorsitzender. Mit 25 zog er als jüngstes Ratsmitglied der Christdemokraten in den Gemeinderat ein. „Den Jungen müssen wir an die Arbeit kriegen“ hätten sich die „alten Herren der örtlichen CDU“ damals wohl gedacht, erzählt Werner Stump. Und so machten sie ihn gleich zum Fraktionsgeschäftsführer.

1972 wollte Werner Stump eigentlich mit der aktiven Politik aufhören, denn der Beruf ließ ihm kaum Zeit dazu. Aus beruflichen Gründen war er inzwischen nach Berghem umgezogen.

Dann besuchte er aber irgendwann eine Versammlung der Kerpenener CDU und diskutierte eifrig mit. Der damalige Parteivorsitzende fragte Stump bald danach, ob er nicht sein Nachfolger werden wolle. Und er — der nach eigenen Worten immer nach Verantwortung gestrebt hat — ließ sich überreden. Drei Jahre später wurde er Ratsmitglied in Kerpen, Fraktionsvorsitzender und schließlich Bürgermeister.

Gern wäre er auch Landrat geworden. Aber dem Spitzenkandidaten der CDU im Erftkreis bei den Kommunalwahlen im vergangenen Oktober ging es wie Parteifreunden in anderen Städten und Kreisen. Die F.D.P. verabschiedete sich aus dem Kreistag, damit fiel der „natürliche“ Koalitionspartner weg. Auch eine schwarz-grüne Zusammenarbeit hätte sich Stump vorstellen können, doch dazu reichte das Wahlergebnis ebenfalls nicht.

Dafür wurde er Ortsvorsteher in Kerpen-Sindorf, da, wo er seinen Kommunalwahlkreis immer direkt gewonnen hat. Diese Entscheidung sei im Familienrat einstimmig gefallen, meint der zweifache Vater. Und er versteht diese zusätzliche Funktion als Zeichen an die Bürger und an seine Parteifreunde, daß er nicht „abgehoben“ ist.

Der Kommunalpolitik hat lange die politische Arbeit von Werner Stump dominiert. Deshalb war es kein Wunder, daß er auch in der kommunalpolitischen Vereinigung der CDU aufstieg. Zusammen mit dem früheren Münsteraner Oberbürgermeister Twenhöfen stellte er den finanziell und organisatorisch arg gebeutelten Landesverband der Organisation wieder auf die Beine, anschließend wurde er Mitglied im Bundesvorstand der christdemokratischen Kommunalpolitiker.

Doch als die CDU im Erftkreis den Beschluß faßte, niemand dürfe mehr als drei Parteifunktionen innehaben, da war es für ihn klar, die Funktionen vor Ort denen auf Landes- und Bundesebene vorzuziehen.

Trotz des intensiven Engagements in der Politik wollte der Regierungs-Oberamtsrat beim Bundesamt für Verfassungsschutz nach eigenen Worten nie ein „Politprofi“ werden. Und als 1985 ein Kandidat für den Landtag gesucht wurde,



Werner Stump (CDU)

stellte sich Werner Stump zwar zur Verfügung — aber nicht weil er nach Düsseldorf wollte. Er wollte lieber Landrat werden und so den Landtagswahlkampf nutzen, um seine Bekanntheit zu steigern.

Der Landtagswahlkreis ging dann auch erwartungsgemäß an die Sozialdemokraten. Und daß er mit einem relativ schlechten Platz auf der Landesliste ins Parlament gerutscht war, erfuhr er eher zufällig am Wahlabend durch den WDR. In der CDU-Fraktion wurde er gleich Kommunalpolitischer Sprecher, nach der Wahl vor fünf Jahren übernahm er dann den Umweltausschuß. Und da ist er maßgeblich an einer Entscheidung beteiligt, die SPD-Fraktionschef Friedhelm Farthmann als die schwierigste und bedeutendste der Legislaturperiode bezeichnet hat: Die Entscheidung über den Braunkohleabbau Garzweiler II.

Ausgerechnet an seinem 51. Geburtstag, kurz vor Weihnachten, leitete Werner Stump die abschließenden Beratungen des Arbeitskreises Garzweiler II des Braunkohleausschusses, dessen Vorsitzender er ebenfalls ist.

Das positive Votum für den weiteren Abbau im Bereich Garzweiler hält Stump für gerechtfertigt, trotz der erheblichen Konsequenzen für die dort lebenden Menschen und für die Natur. Man habe einen tragfähigen Kompromiß gefunden, sagt er. Schließlich könne Nordrhein-Westfalen auf den Energieträger Braunkohle nicht verzichten. Außerdem sei das RWE gezwungen worden, Kraftwerke mit einem Milliardenaufwand umzurüsten, um sie effektiver und damit umweltfreundlicher zu machen. Das sei auch industriepolitisch ein ganz wichtiger Aspekt, denn die neue Technik lasse sich exportieren und sichere so zusätzliche Arbeitsplätze.

Die Argumente seines Fraktionschefs Helmut Linssen, dem die Pläne des RWE nicht weit genug gingen, haben Werner Stump nicht überzeugt — aber Krach habe es deswegen nicht gegeben, sagt er.

Auf seinem Schreibtisch liegen nebeneinander ein Brikett mit der Aufschrift „Ja zur Braunkohle“ und ein Glas mit Grundwasser aus dem geplanten Abbaugbiet, das ihm Umweltschützer gegeben haben. Ein Hinweis darauf, daß ihn dieses Thema noch lange beschäftigen wird. Und räumen muß er den Schreibtisch ja nicht, wie gesagt, nicht zuletzt wegen der Sprinterqualitäten.

Ralf Kapschack

(Das namentlich gekennzeichnete „Porträt der Woche“ ist Text eines jeweiligen Gastautors und muß nicht immer mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen)